

Ost-West-Kluft größer als gedacht – Statistiker revidieren Wirtschaftsdaten

Das von der Regierung gezeichnete Bild vom kleinen Wirtschaftswunder in Ostdeutschland ist ramponiert.

„Seit 1991 ist die wirtschaftliche Entwicklung der neuen Bundesländer eine einzigartige Erfolgsgeschichte“, so die Formulierung im Bericht der Bundesregierung zur deutschen Einheit von November 2011. Diese Behauptung ist inzwischen Makulatur. Die statistischen Landesämter veröffentlichten jetzt neue revidierte Angaben der „Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung“ der einzelnen Bundesländer für die Jahre 2008 bis 2011, die das von der Bundesregierung gemalte Panoramabild vom kleinen Wirtschaftswunder in den neuen Bundesländern arg beschädigen.

Die neuen Fakten: Ostdeutschland erreichte im Vorkrisenjahr 2008 beim Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner nur 66 Prozent des Westniveaus statt der bisher behandelten 69 Prozent. Damit war die Wirtschaftskraft 2008 wieder auf dem Niveau, das ursprünglich für 2003 ausgewiesen wurde. Hinzu kommt, dass das Wirtschaftswachstum der drei zurückliegenden Jahre für die neuen Bundesländer korrigiert wurde: Während in den alten Bundesländern 2011 das BIP um 7,2 Prozent höher lag als im Krisenjahr 2009, ist es in den neuen Ländern nur um 4,4 Prozent gewachsen. Damit hat sich die Kluft zwischen Ost und West wieder erhöht.

Eine weitere Korrektur der Angaben der Statistiker ist bemerkenswert: Bisher galt Mecklenburg-Vorpommern als der am geringsten entwickelte Landstrich der Bundesrepublik. In der neuen Länderwertung macht dieses Land einen Sprung nach vorn und überholt Thüringen. Das BIP je Einwohner im Freistaat erreicht nach den neuen Berechnungen lediglich 63 Prozent des West-Niveaus, während es vor der Revision fast 69 Prozent betrug.

Da die Angaben über die Zahl der Erwerbstätigen nur unwesentlich korrigiert wurden, ist durch das niedriger ausgefallene BIP auch der ausgewiesene Produktivitätsrückstand der neuen Bundesländer höher als bisher angenommen: Er wird von 25 Prozent auf 30 Prozent erhöht.

Die Korrekturen wurden von den statistischen Behörden u. a. mit neu verwendeten Datenquellen begründet. Im Zeitalter der Computerisierung des Alltagslebens ist es eigenartig, dass ausgerechnet wichtige volkswirtschaftliche Daten, aus denen oft wirtschaftspolitische Entscheidungen abgeleitet werden, mit derart hoher Zeitverzögerung der Öffentlichkeit übergeben werden. Hinzu kommt, dass die Halbwertszeit der neuen Ergebnisse bereits abzusehen ist. Mit den neuesten Bevölkerungsangaben aus dem Zensus 2011 ist Ende dieses Jahres zu rechnen.

Eine abermalige Korrektur der Einwohnerdaten wird dann zu einer weiteren Korrektur der Pro-Kopf-Leistungen im Ländervergleich führen. Für Nutzer volkswirtschaftlicher Daten bleibt es daher spannend, zu welchen Korrekturen es dann kommt ist und wie die neuen Ergebnisse interpretiert werden.

Erschienen in Neues Deutschland, 27. Juli 2012